

# Ottendorfer Zeitung.

## Lokalzeitung

für die Ortschaften Ottendorf-Okrilla mit Moritzdorf und Umgegend.

Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend abends. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark. Durch die Post bezogen 1,20 Mark.

Mit wöchentlich erscheinender Sonntagsbeilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“, sowie der abwechselnd erscheinenden Beilagen „Handel und Wandel“, „Feld und Garten“, „Spiel und Sport“ und „Deutsche Mode“

Annahme von Inseraten bis vormittag 10 Uhr. Inserate werden mit 10 Pf für die Spalte berechnet. Tabellarischer Satz nach besonderem Tarif.

Druck und Verlag von Hermann Kähle in Groß-Okrilla.

für die Redaktion verantwortlich Hermann Kähle in Groß-Okrilla.

Br. 149.

Mittwoch, den 14. Dezember 1904.

3. Jahrgang.

### Bekanntmachung.

Das Verzeichnis der Pflichtfeuerwehrmannschaften liegt von heute ab eine Woche lang während der Expeditionszeit im Gemeindeamt — Registratur — zu Ottendorf-Moritzdorf aus. Ottendorf-Okrilla, am 10. Dezember 1904.

Der Feuerlöschverband.  
Gemeinde-Vorstand Einde  
Vorsitzender.

### Bekanntmachung.

Donnerstag, den 15. Dezember 1904  
abends 8 Uhr  
öffentliche Gemeinderatsitzung.  
Ottendorf-Moritzdorf, am 13. Dezember 1904.  
Der Gemeindevorstand.

#### Vertilgung und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, 13. Dezember 1904.

Am Sonnabend Abend fuhr der 6 Uhr 29 Minuten hier ankommende Personenzug an dem Straßenübergang kurz vor unserem Orte an einem Geschirr des Mühlenbesizers Hönig aus Reichenau bei Königsbrück an. Der hintere Teil des Wagens wurde zertrümmert, der Kutscher und die Pferde kamen ohne jede Verletzungen davon. Nach Begräbnung der Wagentrümmern konnte der Zug seine Fahrt nach Königsbrück fortsetzen.

Bei der am Sonntag stattgefundenen Gemeinderatswahl in Groß-Okrilla wählten von 96 wahlberechtigten Personen ein reichliches Drittel und wurden von den Hausbesitzern die Herren Ernst Leonhardt und Ernst Bitter von den Unanständigen Herr Bruno Bürger gewählt.

Bei der am Sonnabend in Ottendorf stattgefundenen Gemeinderatswahl an welcher sich von 418 Wählern 118 beteiligten, wurden folgende Herren gewählt: I. Klasse der Unanständigen: Gutobesitzer Gustav Thiele mit 24 Stimmen, und Fabrikant Hugo Walther mit 20 Stimmen als Gemeinderatsmitglieder, Gutobesitzer Ernst Jumps mit 26 Stimmen als Erlagmann, außerdem erhielten Gutobesitzer Emil Birnstengel 6 Stimmen, Gärtnerbesitzer Fr. Wothke und Gutobesitzer Moritz Gahr je 1 Stimme als Gemeinderatsmitglieder. II. Klasse der Unanständigen: Maurer und Hausbesitzer August Röhrich 2 Stimmen. III. Klasse Unanständige: Maurer Ernst Wipbach 52, Glasmacher Richard Gaida 51 Stimmen.

Dresden, Montag früh in der dritten Stunde ist in Klage der in Dresden-Friedrichstadt wohnende Bremser Wahn tödlich verunglückt. Er fuhr mit dem Nachtgüterzuge zwischen Dautzen und Dresden stürzte während der Fahrt vom Wagen und wurde überfahren, wobei er am Kopfe tödlich verunglückt wurde und einen Armbruch erlitt. Wahn stand im 60. Lebensjahre.

Am Freitag früh gegen 7 Uhr stellten sich zwei hiesige Studierende auf dem Wiener Plage vor einen stadtwärts fahrenden Straßenbahnwagen mit ausgebreiteten Armen plötzlich auf die Gleise, um dadurch den Wagen zum Halten zu bringen, wobei sich einer sogar am Vorberstehplatze festhielt. Ein Gondarn versicherte sich der angetrunkenen „Spasmacher“ und stellte deren Personalien fest.

Kraukau, Freitag nachmittag erhängte sich der hiesige Fleischer Max Hegler im Schlachthaus seiner Fleischererei. Er war im 26. Lebensjahre und noch unverheiratet.

Schwepnitz. In der Nacht vom 6. zum 7. Dezember a. c. wüthete hier ein organartiger Sturm, der an Gebäuden und in Gärten großen Schaden anrichtete. Auf dem Bahnhofs hatte der Sturm drei Kowrps, wovon eine geladen war, in Bewegung gesetzt, und bis an den Gemüschau am Fabrikgleis entführt. Die zuerst angefahrne Kowrps wurde durch die nachfolgenden über das Hindernis gedrängt und kam völlig zur Entgleisung, wodurch dieselbe beschädigt wurde.

Niedersteina b. Pulsnitz. Ein furchtbares Unglück ereignete sich in der Nacht zum Montag in unserem Orte. Das dem Bauerngutobesitzer Freudenberg gehörige Anwesen wird von diesem und seinem Schwiegersohne Thomschke bewohnt. In der Nacht gegen 1/1 Uhr brach in dem Wohnhause ein Feuer aus, das nicht nur das Anwesen vollständig vernichtete, sondern dem Besitzer selbst, seiner Frau und seinen Kindern, sowie seinem Schwiegersohne, dessen Frau und zwei Söhnen den Flammentod brachte. Ueber die Ursache des Feuers bestehen nur Vermutungen. Verschiedene Gründe sprechen dafür, daß Freudenberg seine Familie umbrachte, dann das Anwesen in Flammen steckte und sich selbst ins Feuer stürzte. Die Vermutung hierfür sind aber noch zu erörtern.

Weiter wird hierzu gemeldet, daß von den acht Bewohnern des Hauses nur der Schwiegersohn des Besitzers, der Steinbruchsbesitzer Thomschke, sich habe retten können. Thomschke wohnte mit seiner Frau und zwei Kindern im Hause seines Schwiegervaters. Alle übrigen sieben Hausbewohner sind in den Flammen umgekommen. Nach dem Ausfagen Thomschkes sei dem Brande ein furchtbares Verbrechen vorausgegangen: Sein Schwiegervater Freudenberg sei plötzlich infolge bedeutender Geldverluste irrsinnig geworden und habe seine Ehefrau, seine drei Kinder und zwei Enkel mit einer Radehacke erschlagen und hierauf die Wirtschaft in Brand gesteckt, dann habe er sich selbst in die Flammen gestürzt und sei darin verbrannt. Thomschke rettete sich nur notdürftig beseitigt. Er habe die Schläge seines Schwiegervaters abgewehrt und sei die Treppe hinuntergesprungen. Am Sonntag früh wurde Thomschke verhaftet. Man schenkte keinen Angaben nicht allenthalben Glauben und vermutet, daß er selbst als Täter in Frage kommt. Sein Schwiegervater Freudenberg wird als ein ruhiger, gut besumundelter alter Mann bezeichnet. Thomschke dagegen steht nicht im besten Ruf; die Verhältnisse lassen zu wünschen übrig. Am Sonntag vormittag traf eine gerichtliche Kommission an der Brandstelle ein, die während des ganzen Tages eine große Menschenmenge umstand. Die Ueberreste der in den Flammen umgekommenen sind noch nicht aufgehoben. Montag früh trafen Beamte der Königl. Staatsanwaltschaft am Tatorte ein. Der Bevölkerung hat sich große Aufregung über die furchtbare Tat bemächtigt.

Schmiedefeld. Der Besitzer des Gasthofes „Zum Fuchs“ darf sich rühmen, ein besonders ergothenes Ackerstück zu haben. Dasselbe spendet seinem Besitzer außer reicher Feldfrucht fast alljährlich einige Goldstücke. Auch in diesen Tagen fand die Gattin des Besitzers wieder einen prächtig erhaltenen bayerischen Goldgulden aus dem 17. Jahrhundert. Die Zahl der gefundenen Goldstücke übersteigt nun die 20. Auf dem betreffenden Felde, das bis in die sechziger Jahre des vorigen Jahrhunderts mit Wald bestanden war, dürfte sicher im Dreißigjährigen Kriege ein Soldat sein Grab gefunden haben, dessen Hölle reich mit Goldstücken gespickt war. Für diese Ansicht spricht auch der Umstand, daß ganz in der Nähe der Fundstelle dieser Goldstücke bei dem Bau der Dresden-Moritzb. Bahn ein großes Schwert gefunden wurde, das damals nach Dresden in eine der dortigen Sammlungen kam.

Neustadt. Schauspiel eines Dramas war das Dorf Neustadt in der Sächsischen Schweiz. Der 22jährige Arbeiter Heilmann war mit seiner Mutter, einer hundertjährigen Witwe, in Streit geraten, füllte ein Glas mit Branntwein und leerte es halb mit den Worten: „Mutter, ich vergifte mich!“ Die alte Frau nahm den Rest zu sich und Sohn gab den Rest auf.

Dohna. In der hiesigen Strohhofabrik erfolgte auf bisher noch unermittelte Weise eine Explosion im Schmelzofen. Glücklicherweise wurde bei diesem Unfälle nur eine Person verhältnismäßig leicht verletzt.

Moritzburg. Infolge des unaufhörlichen Regens war der am Mittwoch hier stattgefundenen Arem- und Viehmarkt nur schwach besucht. Pferde befanden sich 348 auf dem Platze. Der größte Teil war in den Ställen geblieben. Auch fanden nur wenig Geschäftsabschlüsse statt. Rinder waren 14 Stück und Schweine (Käufer und Ferkel) 315 auf dem Markte, letztere erzielten keine hohen Preise.

Großenhain. Das durch Zusammenstoß einer Keerlokomotive mit einem Güterzuge entstandene Ausländer Eisenbahnunglück hat drei weitere Opfer gefordert, sodas nunmehr vier Menschenleben zu beklagen sind. Der Führer Hertel und der Heizer Kluge von der Keerlokomotive, die beide bei dem Unfall ihr Leben einbüßten, wurden am Sonntag in Hopersdorf beerdigt. Ihren erheblichen Verletzungen erliegen ferner der Führer und der Heizer des Güterzuges. Sie erlitten schwere Arm- und Rippenbrüche, während die beiden Bremser mit leichteren Verletzungen davonkamen. Sämtliche Verunglückte sind verheiratet und Familienväter. Der Materialschaden beläuft sich auf etwa 2000 Mark.

Leipzig. Am Freitag mittag gegen 12 Uhr hat, wie schon kurz gemeldet, in der Gasanstalt zu Leipzig-Sellerhausen an der Burgener Straße eine Gasexplosion stattgefunden, wobei drei Personen schwer verletzt worden sind und großer Materialschaden angerichtet worden ist. In der Nähe der Gasöfen befindet sich ein sogenannter Reinigungsraum, der in drei Teile geteilt ist und aus der Scheidegrube, Teer- und Ammoniakraum besteht. Unter diesem ganzen Raum befindet sich eine etwa 4 m tiefe und 25 m lange Grube, in die die von der Gasbereitung verbleibenden Flüssigkeiten geleitet werden. Die ganze Grube, die etwa 2 m hoch mit der Flüssigkeit gefüllt gewesen ist, ist überwölbt. Es heißt, daß sich unter dieser Wölbung Gase gebildet und aus einer noch nicht bekannten Ursache entzündet haben. Durch die Explosion ist die Wölbung hochgehoben, die Wäuers sind zum Teil herausgeworfen und alle Fenster eingedrückt worden.

#### Aus der Woche.

Die Meldungen aus Ostafrika und Südwestafrika gleichen sich durch ihre Bedeutungslosigkeit und ihre Lehre von den Schrecken des Krieges. Legt uns der Zustand unserer halbwilden Landleute in Afrika sehr empfindliche Opfer an Gut und Blut auf, so scheint sich auch der ostafrikanische Krieg so sehr in die Länge zu ziehen, daß der Ausgang von der Frage abhängt, wer es bezüglich des Geldweutels am längsten aushält. Für das russische Volk hat der Krieg insofern sein Gutes, als ohne ihn und seine Nebenklage das halbe Entgegenkommen der russischen Regierung gegenüber der Reformbewegung nicht denkbar wäre. Die Beitragsabschlüsse wegen der neuen deutsch-russischen Bahnverbindungen wegen des Vertrauens, das die russische Regierung auf Deutschland setzt, dessen Regierung sich ja auch stets voller Zuversichtlichkeit gegen den Partisanus zeigt. Der Liberalismus in Deutschland neigt sich so sonst immer zu England hin, aber die deutschfeindliche Stimmung unter angelsächsischen Völkern macht es schwer, da Entgegenkommen zu zeigen, wo ein gleiches nicht zu erwarten ist. Die Reichstagsverhandlungen bieten wenig Anregung; wenigstens lassen sich die Leser dadurch nicht aufregen. Das Raketenfeuer, das Verel mit seiner Staatsrede angebrannt hat, ist spurlos verpufft. Nun wollen seine Parteifreunde das Glückwunsch-Telegramm des Reichstagspräsidenten Grafen Ballestrem und Anlaß der Verlobung des deutschen Kronprinzen zum Gegenstand einer Interpellation machen. Allerdings ist noch fraglich, wen sie interpellieren wollen. Den schönsten Wig hat ihnen ja schon der Süddeutsche Sturz weggenommen, der dem Grafen Ballestrem zu seiner Gesundheit gratulierte, ihm, der in seinem gedachten Glückwunschtelegramm bereits „erstirben“ zu wollen erklärte. Das ist eine alte, mittelalterliche Form, die allerdings in unsere heutige Zeit nicht mehr so recht paßt, und wenn man noch so viele Anhänglichkeit und Verehrung für ein Herrscherhaus empfindet. — Der Ausgang des Rüstungs-Prozesses in Odenburg bietet die Ursache zu heftiger Preßpolemik. Die Verurteilung ist eingeleitet und ohne die geringste Sympathie für das Ständblatt „Residenzboten“ und seine Macher darf man doch wohl eine Aenderung des Urteils erwarten. Dieser Prozeß ist nicht der einzige, dessen Ausgang ein bedenkliches Kopfschütteln verursacht. Das Vertrauen zur Justiz ist die Grundlage der Staaten. Perniciosissima besta est iudex injustus! So lautet der Wahlspruch des kurbrandenburgischen Kanzlers v. Breitenbach. — Die schreckliche Bestie ist ein ungerechter Richter! — v. Breitenbach ist seit vierzehn Jahrhunderten tot, aber sein Wahrspruch gilt heute noch und es ist dringend zu wünschen, daß er überall beherzigt werde. Der deutsche Richterstand steht viel zu hoch, als daß auch nur die Vermutung entstehen könnte, das aus Unbedienerei gegen Höherstehende ein falsches Urteil zustande kommen könnte. Zufällig wird das auch von keiner Seite behauptet. Aber gar zu häufig hat man die Empfindung, daß sich unser Richterstand aus Leuten zusammensetzt, die den kleinen Mann und seine Empfindungen nicht recht verstehen, die Beweggründe seines Tuns und Unterlassens nicht richtig zu würdigen und zu werten wissen. Das Recht ist aber nicht immer nur der geschriebene Buchstabe, sondern die Gesamtheit dessen, wie die große Mehrheit als Recht empfindet. Dies ist besonders in einer Zeit von Bedeutung, in der große soziale und politische Gegensätze um Geltung ringen und die Justiz hat da alle Ursache, sich auch von der geringsten Spur der Verdächtigung freizuhalten, daß sie Partei sei und eine Volksklasse gegen die andre begünstige.